

Hubert Seelow, Universität Erlangen-Nürnberg:

DER GEIRMUNDAR ÞÁTR HELJARSKINNS IN DER STURLUNGA SAGA

Geirmundar þátr heljarskinns (GPH) ist der Titel, den man in den gedruckten Ausgaben der *Sturlunga saga* jenem Text zu geben pflegt, der am Anfang der Kompilation steht, also noch vor der *Þorgils saga ok Haflíða*. Es handelt sich bei diesem *Geirmundar þátr* um einen kurzen Text, bestehend aus sieben Kapiteln, die in den modernen Editionen auf etwa sechs Druckseiten Platz finden. Sein Inhalt ist folgender:

Kapitel 1 berichtet, wie die Frau des Königs Hjǫrr in Abwesenheit ihres Mannes die Zwillinge Geirmundr und Hámundr gebiert. Da die beiden Knaben ganz besonders häßlich sind, tauscht sie diese gegen den schönen Sohn eines Sklavenpaares ein. Doch während sich der schöne Sklavensohn Leifr, der als Königssohn aufgezogen wird, nicht gut entwickelt, macht sich die königliche Abstammung der Zwillinge immer deutlicher bemerkbar.

In Kapitel 2 ist der Skalde Bragi zu Gast am Königshof. Er beobachtet, wie die Zwillinge den ängstlichen Leifr aus dem Hochsitz vertreiben und ihn auslachen. Da tritt Bragi zu der Königin, die sich in der Halle versteckt hat, berührt sie mit seinem Stab und spricht eine Strophe, in der er die wahre Identität der Knaben enthüllt. Daraufhin macht die Königin den Kindertausch rückgängig, und als der König von der Jagd zurückkehrt, präsentiert sie ihm seine wahren Söhne. Der König meint, er habe noch nie solche "*heljarskinn*" gesehen, und gibt damit den Brüdern ihren Beinamen.

Kapitel 3 berichtet von den Wikingerzügen der Brüder und von ihrer Rückkehr nach Norwegen, wo inzwischen König Haraldr hárfagri an die Macht gelangt ist. Geirmundr drängt darauf, nach Island zu fahren - entweder, weil er sich nicht Haraldr unterordnen möchte, oder weil die Fahrt dorthin als Ruhmesstat gilt; doch Hámundr sucht zunächst den Helgi magri auf und fährt erst später zusammen mit diesem nach Island.

Kapitel 4 handelt von der Islandfahrt des Geirmundr und von seiner Landnahme. Neben seinem Hof Geirmundarstaðir hat er noch drei andere Höfe, die er von Sklaven bewirtschaften läßt.

In Kapitel 5 wird davon berichtet, wie einer dieser Sklaven Schiffbrüchige rettet und den Winter über verpflegt. Geirmundr läßt den Sklaven

daraufrin frei und schenkt ihm Land; auch anderen schenkt er Ländereien und Geld.

Kapitel 6 erzählt von einer Begebenheit, die sich zutrug, als Geirmundr schon betagt war. Zu seinem Landbesitz gehörte ein kleines Tal, in dem eine Eberesche wuchs; von dieser Eberesche ging immer ein Lichtschein aus. Geirmundr war dieses Licht sehr unangenehm und er hätte liebend gern auf das Tal verzichtet; wenn sein Vieh dort geweidet hatte, ließ er stets die Milch wegschütten. Eines Morgens entdeckt der Hirte, daß das Vieh die ganze Nacht in jenem Tal verbracht hat. Er bricht einen Zweig von der Eberesche ab und treibt damit das Vieh zum Hof zurück. Als Geirmundr dies sieht, geht er auf den Hirten los und züchtigt ihn; er sagt, er solle das Vieh nie wieder mit einem Stock, der aus dem Tal stammt, und schon gar nicht mit einem Zweig von der Eberesche, schlagen. An der Stelle, an der die Eberesche stand, wurde später die Kirche von Skarð errichtet. Geirmundr ließ den Ebereschenzweig verbrennen und die Milch des Viehs wegschütten.

Kapitel 7 enthält verschiedene Genealogien: Zunächst werden Nachkommen von Ýrr Geirmundardóttir genannt; dann Nachkommen der Landnehmer Steinólfr enn lági Hrólfsson, Ingólfr Arnarson und Hrollaugr Rognvaldsson.

Die Handlung des *GPH* spielt also vor und während der Landnahmezeit, und zwischen ihm und der sich unmittelbar anschließenden *Porgils saga ok Hafliða* ist keine andere Verbindung erkennbar als die, daß eine der Genealogien im letzten Kapitel des *GPH* bis zu Porgils Oddason, einem der Titelhelden der *Porgils saga ok Hafliða*, geführt ist. Geirmundr heljarskinn ist ein Vorfahre des Porgils Oddason.

Der eigentliche Grund dafür, daß der *GPH* an den Anfang der Sturlungen-Kompilation gesetzt wurde, ist nach Jón Jóhannesson darin zu suchen, daß der Kompilator ein ganz besonders lebhaftes Interesse an dem Hof Skarð und damit auch an dem Siedler Geirmundr heljarskinn, zu dessen Landnahme Skarð gehörte, hatte.¹

Die neuere Forschung hat sich mit dieser lokalhistorisch-genealogischen Erklärung allein nicht zufriedengegeben und nach weiteren Gründen für die Platzierung des Textes an so prominenter Stelle gesucht. Marlene Ciklamini sieht im *GPH* eine Manifestation Augustinischen Denkens: "The *pátttr* ... might be characterized as a suitable, though unorthodox prelude to *Sturlunga saga*. Both the *pátttr* and the series as a whole are linked by a common concern. ...

¹ Jón Jóhannesson, "Um Sturlunga sögu", in: *Sturlunga saga*, hg. Jón Jóhannesson, Magnús Finnbogason und Kristján Eldjárn, Reykjavík 1946, Bd. 2, S. vii-lvi. Vom *GPH* handelt Par. 5 dieser Einleitung, S. xxi-xxii.

The *páttir* presents the phases of history and of individual fate as god-willed. Consonantly, the bloodshed and cruelty recorded in *Sturlunga saga* are likewise god-willed and finite."² Stephen N. Tranter steht dieser Interpretation skeptisch gegenüber. Er sieht in Geirmundr heljarskinn vor allem den idealisierten Landnehmer, die Verkörperung einer intakten Welt, die in deutlichem Kontrast steht zum Island der Sturlungenzeit.³ Úlfar Bragason hingegen betont vor allem die Bedeutung der Genealogien: "After the turmoil of the Sturlunga era the ruling class in Iceland (the Skarð family included) had, in establishing itself in a new political situation, to point out the best of their inheritance and try to understand where it had gone astray. ... For them a distinguished settler who had not fled the tyranny of the Norwegian king but moved voluntarily was a model figure, just as to be well-born was still a claim to power."⁴

Allgemein akzeptiert werden auch von der neueren Forschung die Aussagen Jón Jóhannessons hinsichtlich Entstehung und Datierung des *GPH*: danach wurde der Text vom Kompilator der *Króksfjarðarbók*-Redaktion der *Sturlunga saga* um das Jahr 1300 verfaßt.⁵

Auf die engen inhaltlichen Übereinstimmungen zwischen dem *GPH* und dem Schluß der *Hálfs saga ok Hálfsrekka* (*HS*) und der *Landnámabók* (*LB*) hat Jón Jóhannesson schon 1941 hingewiesen, und zwar in seiner Arbeit über die verschiedenen Versionen der *LB*. Dort räumt er dem *GPH* der *Sturlunga saga* eine nicht unwichtige Rolle bei seinen Überlegungen über die *Styrmisbók* (die nicht erhaltene *Landnámabók*-Version des Styrmir Kárason) ein.⁶ An diese Beobachtungen anknüpfend, möchte ich im folgenden den ersten Teil des *GPH* - d. h. die Kapitel 1-3, die von der Geburt der Zwillingbrüder und dem Kindertausch, dessen Entdeckung und Rückgängigmachung, den Wikingerzügen der Brüder und ihrem Entschluß, nach Island zu fahren, handeln - genauer mit den Parallelüberlieferungen in der *HS* und in den verschiedenen Versionen der *LB*⁷

² Marlene Ciklamini, "Divine Will and the Guises of Truth in *Geirmundar páttir heljarskinns*", in: *Skandinavistik* 11 (1981), S. 81-88.

³ Stephen N. Tranter, *Sturlunga Saga. The role of the Creative Compiler*, Frankfurt am Main 1987 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 941), S. 239-241.

⁴ Úlfar Bragason, "Sturlunga: A Political Statement", in: *The Eighth International Saga Conference. The Audience of the Sagas. Preprints*, Göteborg 1991, Bd. II, S. 314-322. Das Zitat steht auf S. 321.

⁵ Dem folgt auch Guðrún Nordal in *Íslensk bókmenntasaga* I, hg. Guðrún Nordal, Sverrir Tómasson und Vésteinn Ólason, Reykjavík 1992, S. 309-344, zumindest, was die Datierung betrifft. Die Rolle des Kompilators/Verfassers bei der Entstehung des *GPH* scheint hier jedoch in sich widersprüchlich dargestellt. So heißt es einmal (S. 312 f.): "Þessi fjölskylda [gemeint sind die *Skarðverjar*] er óvægjandi tengd söfnun Sturlungu, eins og sést af þeim tveimur páttum í safninu er frumsamdir eru um 1300 [d. h. *GPH* und *Haukdala páttir*]." Doch wenig später (S. 332) liest man: "Þeir stuttu þéttir sem ritstjórnin féldi inn í Sturlungu, *Geirmundar páttur heljarskinns*, *Haukdala páttur* og *Ættarölur*, eru að öllum líkindum ekki frumsamdir, heldur skráðir upp úr eldri efni. [Druckfehler für] s. s. úr Landnámu, munnmælasögum og ættarskrám."

⁶ Jón Jóhannesson, *Gerðir Landnámabók*, Reykjavík 1941, S. 165 ff.

⁷ *Sturlubók* (*SB*), *Melabók* (*MB*), *Þírðarbók* (*PB*), *Hauksbók* (*HB*) und *Skarðsárabók* (*SKB*).

vergleichen. Vorrangiges Ziel dieses Vergleichs ist es, der Arbeitsweise und den Intentionen des Verfassers/Kompilators des *GPH* auf die Spur zu kommen, doch möglicherweise ergeben sich dabei auch neue Erkenntnisse über die mit *GPH* zu vergleichenden Paralleltexte und ihre Quellen.⁸

Der erste Abschnitt des *GPH* (1.1-4), der den Titelhelden vorstellt und seine nächsten Verwandten nennt, findet sich fast wörtlich auch in der *Melabók* (*MB* 30).⁹ Dort werden aber Geirmundr heljarskinn und Hámundr heljarskinn in einem Atemzug genannt, was ursprünglicher sein dürfte. Vgl. *HS*, sowie die Bragi-Strophe, die in allen Überlieferungsvarianten Hámundr und Geirmundr zusammen nennt; auch *GPH* nennt die Namen der Zwillingbrüder noch zweimal zusammen und in derselben Reihenfolge wie in der Strophe (1.31, 2.10). *Annar sonur ... bis ... tvíburar* (1.3-4) dürfte aus der Feder des Autors von *GPH* stammen, der einerseits Geirmundr in den Mittelpunkt stellen wollte, andererseits aber für den weiteren Verlauf seiner Geschichte bis zum Ende von Kap. 3 beide Brüder brauchte.¹⁰

1.1 *konungs* und 1.2 *er Hálfisrekkar eru við kenndir* findet man dagegen nicht in *MB*. Die übrigen Versionen von *LB* haben hier einen stark abweichenden Text, nennen Hjörð aber zweimal, wobei *SB* einmal den Königstitel anführt, die übrigen Versionen (*PB*, *HB*, *SKB*) sogar zweimal; einen Hinweis darauf, daß Hálfir Anführer der Hálfisrekkar war, haben *SB* (*er réð Hálfisrekku*), *PB*, *HB* und *SKB*. Die Übereinstimmung mit *GPH* läßt vermuten, daß der Königstitel des Hjörð und der Verweis auf die Hálfisrekkar in der Vorlage von *MB* auch vorhanden war und daß *MB* hier gekürzt hat.

Daß auch *GPH* gegenüber seiner Vorlage gekürzt hat, zeigt 1.2-3 *Hjörleifssonar konungs*. Hier hat *MB* die Lesart *Hjörleifssonar konungs hins kvensama*, die zwar nicht von *SB*, aber von *PB*, *HB* und *SKB* gestützt wird.

⁸ Die Stellenangaben zum *GPH* beziehen sich auf die neue Leseausgabe *Sturlunga saga I-II*, hg. Örnólfur Thorsson u.a., Reykjavík 1988. Der *GPH* ist in Band I, S. 1-7 abgedruckt. Die Kapitelnummerierung ist aus dieser Ausgabe übernommen; innerhalb der einzelnen Kapitel habe ich die Zeilen durchnummeriert. 2.18-21 bedeutet also: Kapitel 2, Zeilen 18 bis 21.

⁹ Text und Nummerierung der Abschnitte von *LB* sind übernommen aus *Íslendingabók. Landnámabók I-II*, hg. Jakob Benediktsson, Reykjavík 1968 (=Íslenzk forrit. I). Außerdem habe ich häufig das Faksimile der Handschriften konsultiert: *Landnámabók. Ljósprentun handrita*, hg. Jakob Benediktsson, Reykjavík 1974.

¹⁰ Daß der Verfasser des *GPH* vor allem an Geirmundr interessiert war, ist offensichtlich und wird durch das Interesse an ihm als dem ersten Siedler in Skarð hinreichend erklärt. Schwieriger wird es hingegen, versucht man zu rekonstruieren, wie der Verfasser von *GPH* genau vorgeht, um diesem einseitigen Interesse an Geirmundr Rechnung zu tragen. Aus den parallelen Überlieferungen in *MB*, *HS* und *LB* (*SB*) läßt sich nicht erkennen, wie die gemeinsame Quelle in dieser Hinsicht ausgesehen hat: *SB* spricht gleich, nachdem die Zwillinge ihren Beinamen erhalten haben, nur noch von Geirmundr; *MB* berichtet unmittelbar an die Bragi-Strophe anschließend von der Auswanderung des Geirmundr; *HS* dagegen scheint bis nach der Landnahme von beiden zusammen zu sprechen: "mikill átt er þra þeim komlín á Ísland".

1.5-6 *En þessi ... bis ... tíma* stammt aus der Feder des Verfassers von *GPH*. Ähnliche Floskeln finden sich mehrmals in diesem Text (vgl. 2.1 *Þess er við getið*, 2.3 *er það sagt*, 3.8-9 *að því er frá hefir verið sagt*).

Ein Vergleich mit *HS* und den Versionen von *LB* zeigt, daß *GPH* den Kern der folgenden Abschnitte fast wörtlich aus einer gemeinsamen Quelle übernommen, diesen Kern aber mit eigenen Zutaten angereichert und zu einer wortreichen Erzählung ausgestaltet hat. *MB* kann zu diesem Vergleich nichts beitragen, denn sie hat die Vorgeschichte der Bragi-Strophe (1.5-33 und 2.1-21) ganz unter den Tisch fallen lassen. Der Einleitungssatz von *MB* zur Strophe (*Þá kvað Bragi skáld þetta*) läßt jedoch erkennen, daß auch die Vorlage von *MB* irgendeine Vorgeschichte kannte; das einleitende *þá* ist eine Art blindes Motiv, das sich nur auf diese Weise erklären läßt.¹¹

Der aus den Gemeinsamkeiten von *GPH*, *HS* und *LB* zu rekonstruierende Kern der Geschichte von der Geburt der dunkelhäutigen Zwillinge und dem Vertauschen mit dem Sohn der Sklavin ist folgender (in der Orthographie von *GPH*):

<i>Hjör konungur</i>	(alle)
<i>fór í</i>	(<i>HS</i> , <i>LB</i> ; <i>GPH</i> hat <i>skyldi sækja</i>)
<i>hernað</i>	(<i>LB</i> ; <i>GPH</i> , <i>HS</i> haben <i>konungastefnu</i> . In <i>HS</i> findet sich wenig später die Bemerkung <i>kongr for en annat sin j leidangr</i> ; wenn man davon ausgehen darf, daß <i>leidangr</i> eine militärische Angelegenheit ist, paßt diese Bemerkung eher zu <i>hernaðr</i> als zu <i>konungastefna</i>)
<i>meðan</i>	(<i>HS</i> , <i>GPH</i> ; für <i>LB</i> wird diese Lesart allein von <i>PB</i> gestützt)
<i>fæddi íól</i>	(<i>HS</i> , <i>GPH</i> haben <i>fæddi</i> ; <i>LB</i> hat <i>ól</i>)
<i>hún</i>	(nur <i>HS</i> nennt den Namen der Königin)
<i>tvo sonu</i>	(<i>HS</i> , <i>LB</i> ; <i>GPH</i> hat <i>tvo sveina</i>)
<i>þeir</i>	(<i>GPH</i> , <i>LB</i> ; <i>HS</i> hat <i>ok</i>)
<i>voru</i>	(alle)
<i>svartir</i>	(<i>HS</i> , <i>LB</i> ; <i>GPH</i> umschreibt dies mit dem Satz: <i>engi þóttist hafa séð dökkra skinn en á þessum sveinum var</i>)

¹¹ Darauf weist schon Jón Jóhannesson, *Gerðir Landnámabókar*, S. 166, hin.

? og furðu(lega) ljótir	(<i>GPH, HS</i> ; diese Lesart wird nicht von <i>LB</i> gestützt. In <i>GPH</i> und <i>HS</i> lautet der Gegensatz "schwarz und häßlich" / "schön", in <i>LB</i> "schwarz" / "weiß"; was hier ursprünglicher ist, läßt sich nicht entscheiden)
hét annar Hámundur en annar Geirmundur	(<i>HS, LB</i> nennt die Brüder in der umgekehrten Reihenfolge)
þá	(<i>HS, LB</i>)
ól	(<i>GPH, LB</i> ; <i>HS</i> hat <i>fæddí</i>)
ambátt	(<i>HS, LB</i> ; <i>GPH</i> umschreibt die Sklavin als Frau des zuvor genannten Sklaven: <i>kona hans</i>)
og	(<i>HS, LB</i>)
son	(<i>alle</i>)
sá hét Leifur	(<i>HS, LB</i> ; <i>GPH</i> umschreibt: <i>lætur nafn gefa og kalla sveininn Leif</i>)
hann	(<i>HS; LB</i> hat <i>Leifr</i>)
vár	(<i>alle</i>)
undarlega fagur / inn fríðasti / (hörunds)hvítur	(<i>GPH</i> hat <i>undarlega fagur</i> ; <i>HS</i> : <i>en frídazti</i> ; <i>LB</i> : <i>hvítr</i> ; <i>PB</i> : <i>hörundshvítr</i>)
drottning	(<i>alle</i>)
skipti / keypti um	(<i>LB</i> : <i>skipti</i> ; <i>HS</i> : <i>keypti</i> . <i>GPH</i> umschreibt wieder: <i>ræður til kaups um</i> . Ob hier <i>skipta</i> oder <i>kaupa</i> ursprünglicher ist, läßt sich nicht entscheiden)
sveinum	(<i>LB</i> ; so auch <i>GPH</i> : <i>sveinana</i> . <i>HS</i> hat <i>sonu</i>)
við ambáttina	(<i>GPH, LB</i> ; <i>HS</i> ohne bestimmten Artikel: <i>uid ambatt</i>)
og	(<i>alle</i>)
eignaði sér Leif / segir ... þenna svein sinn son / færði þann konungi	(<i>LB / GPH / HS</i> . Hier läßt sich der Urtext nicht rekonstruieren; er dürfte jedoch enthalten haben, daß die Königin Leifr als ihren Sohn ausgibt, auch und besonders dem König gegenüber. <i>LB</i>)

	berichtet hier auch von der Reaktion des Königs: <i>En er konungr kom heim, var hann illa við Leif ok kvað hann vera smámannligan; ÞB hat: ... var honum illa til Leifs ...)</i>
<i>konungur fór</i>	(<i>HS, LB</i>)
<i>enn annað sinn / næst</i>	(<i>HS / LB</i>)
<i>í leiðangur / í víking</i>	(<i>HS / LB</i>)
<i>þá voru</i>	(<i>HS, LB; GPH</i> schließt an einen vorausgehenden Zusatz an: <i>þar til er þeir voru</i>)
<i>sveinarnir</i>	(<i>HS; GPH</i> und <i>LB</i> haben hier <i>þeir</i> , doch findet sich jeweils ganz in der Nähe auch <i>sveinarnir</i> : <i>En svo sem aldur færirst yfir sveinana</i> in <i>GPH</i> bzw. <i>hæð hann skynja um sveinana</i> in <i>LB</i>)
<i>þre vetrir</i>	(<i>alle</i>)
<i>Bragi skáld</i>	(<i>GPH, HS; LB</i> hat den Dativ <i>Braga skáldi</i> , abhängig von <i>hæð drottning heim</i>)
<i>kom þar að heimboði /</i>	
<i>sótti heimboð</i>	(<i>HS / GPH; LB</i> hat <i>hæð ... heim</i>)
<i>drottning</i>	(<i>HS, GPH; LB</i> hat <i>hon</i>)
<i>lá ... og var hulin /</i>	
<i>leyndist ... og var hulin /</i>	
<i>fal sik</i>	(<i>GPH / HS / LB</i>)
<i>í þverpalli / í pallinum</i>	(<i>GPH / LB; HS</i> hat <i>þar</i> , was sich auf vorausgehendes <i>j haullíní</i> oder <i>j aundugi</i> bezieht)

Nun folgt in *GPH* und *HS* eine Szene, in welcher der Skalde Bragi beobachtet, wie die Zwillinge den Sklavensohn Leifr, der sich im Hochsitz breitmacht, von dort vertreiben. Da diese Szene in *LB* fehlt, läßt sich nicht beweisen, daß sie zum Kern der Geschichte gehört hat; der Zusammenhang legt allerdings die Vermutung nahe, daß dies tatsächlich der Fall war, denn nur so wird die Geschichte, die in Bragis Strophe kulminiert, plausibel.

Wie der bisher angestellte Vergleich zwischen dem Textabschnitt 1.5 - 2.8 in *GPH* und den parallelen Überlieferungen in *HS* und *LB* gezeigt hat, wird der allen Quellen gemeinsame Kern dieses Abschnitts recht genau vom Text in *HS* repräsentiert. *HS* weicht hier offensichtlich kaum von der gemeinsamen Vorlage ab, und insbesondere was den Umfang des Textes betrifft, scheint *HS* in diesem Abschnitt ein sehr getreues Bild von der zugrundeliegenden "Urfas-

sung" der Anekdote zu geben. Man ist also versucht anzunehmen, daß auch die Fortsetzung der Geschichte bis zu der Strophe des Skalden Bragi ursprünglich etwa so ausgesehen hat wie in *HS*, zumal das Verhältnis zwischen dem Text in *HS* und dem entsprechenden Abschnitt in *GPH* unverändert scheint: in *GPH* findet sich fast jedes Wort des Textes von *HS* wieder, doch dieser Kern dient dem Verfasser von *GPH* nur als Gerüst für seine wortreich ausgeschmückte Erzählung. Nimmt man also den Text von *HS* als Ausgangspunkt und berücksichtigt davon das, was durch *GPH* gestützt wird, so ergibt sich folgende Fortsetzung:

Leifur sat í háseti og lék

sér að gulli en

Hámundur og Geirmundur (beide)

voru / sátu (HS / GPH)

í hálm(num) (GPH: í hálm; HS: j halm(num) níðri a golfinu)

stóðan hlupu sveinarnir /

þá fóru þeir (GPH / HS)

til Leifs og skuffuðu

honum úr sætinu (HS; GPH hat hier: að hásetinu, doch wenig

später, ganz entsprechend: *til Leifs og ráku*

hann úr hásetinu)

og tóku (beide)

gullið af Leifi /

af honum gullið allt (GPH / HS)

hann grét þá (HS; GPH umschreibt: *en hann glúpnadi og æpir*

eftir)

þá (beide)

stendur / stóð (GPH / HS)

Bragi (HS; GPH hat *Bragi skáld*)

upp og (beide)

gengur að þar / gekk þar til (GPH / HS)

er drottning lá og (beide)

styður á hana reyrsprotanum /

drap staf ofan á klæðin (GPH / HS; in *LB* findet sich der entsprechende

Satz unmittelbar im Anschluß an die Bragi-

Strophe: *Hann laust sprotanum á pall þann, er*

drottning var í)

og kvað

(*HS; GPH* hat *og kvað vísu þessa*; den verschiedenen Versionen von *LB* scheint zugrundezuliegen: *þá kvað Bragi þetta*)

Die Zeilen 1-6 der Bragi-Strophe werden von allen Quellen gleich überliefert. Die Zeilen 7-8 werden auf verschiedene Weise wiedergegeben; vermutlich war dieses letzte Zeilenpaar schon in der gemeinsamen Vorlage verderbt.¹²

Die nun folgende Reaktion der Königin auf Bragis Strophe, nämlich daß sie den Kindertausch rückgängig macht, wird wieder nur von *GPH* und *HS* gestützt:

<i>síðan / nú</i>	(<i>HS / GPH</i>)
<i>skipti / skiptir</i>	(<i>HS / GPH</i>)
<i>Hagný / drottning</i>	(<i>HS / GPH</i>)
<i>aftur</i>	(<i>beide</i>)
<i>sveinunum</i>	(<i>HS; GPH</i> hat unmittelbar davor <i>sveinana</i>)
<i>við ambátt(ina)</i>	(<i>beide</i>)

Vermutlich hat sich ein entsprechender Satz auch in der Vorlage von *LB* befunden, denn die Information, daß die Königin den Kindertausch rückgängig macht, ist kaum entbehrlich, soll die Geschichte verstanden werden.

Die folgende Passage ist dann wieder auch in *LB* überliefert:

<i>er konungur kom heim</i>	(<i>alle</i>)
<i>þar hún sveinana til hans /</i>	
<i>sýndi honum sveinana</i>	(<i>HS / LB; GPH</i> schmückt aus: <i>gengur drottning inn og leiðir sveinana með sér</i>)

og segir konungi frá öllu þessu efni /

sagði drottning honum þetta /

og sagði að þeir voru

hans synir

(*GPH / LB / HS*)

konungur mælti ... hefi ég

eigi séð slík heljarskinn

(*GPH; HS* entsprechend: *sagdi hann eigi sa eg slík heljar skin; ebenso LB: hann lézk eigi slík heljarskinn sét hafa*)

því voru þeir svo síðan

kallaðir háðir

(*LB; HS: þeir uoru bader suo kallader sipan; GPH: Og af því voru þeir svo kallaðir*)

¹² Der genaue Wortlaut der Zeilen 7-8 spielt für unseren Vergleich keine Rolle und braucht deshalb hier nicht diskutiert zu werden.

Damit endet die Anekdote von den vertauschten Kindern, und sowohl *GPH* wie *LB* machen eine Zäsur und beginnen ein neues Kapitel bzw. einen neuen Abschnitt. Die Wikingerkarriere der Zwillinge und ihre Auswanderung nach Island, die nun in *GPH* und *LB* geschildert werden, sind in *HS* nur eine knappe Schlußbemerkung von etwa vier Druckzeilen Länge - damit endet der Text der Saga. Auf den ersten Blick scheint *HS* also hier nicht mehr zum Vergleich mit den übrigen Quellen zu taugen; sieht man jedoch genauer hin, so machen selbst die wenigen knappen Sätze, die *HS* noch bringt, deutlich, daß auch hier ein eng mit *LB* verwandter Text Pate gestanden haben muß.

Im ersten Abschnitt des Kap. 3 von *GPH* wird eine *Hróks saga svarta* zitiert, die als Vorläuferin der erhaltenen *HS* gilt.¹³ Da diese Stelle in *GPH* sehr viel ausführlicher von den Heerfahrten der Zwillinge berichtet, als dies die erhaltene *HS* tut (dort heißt es nur: *þeir uoru miklir af reks menn at afli*), hat man stets angenommen, die nicht erhaltene *Hróks saga svarta* sei in diesem Punkt sehr viel ausführlicher gewesen.

Ein Vergleich zwischen *GPH* und *LB* läßt gewisse Übereinstimmungen erkennen und legt die Vermutung nahe, daß auch an dieser Stelle eine gemeinsame Quelle zugrundeliegt, von der möglicherweise auch die nicht erhaltene *Hróks saga svarta* abhängig war. Die *Melabók* der *LB* schweigt sich über das weitere Leben der Zwillinge bis zur Islandfahrt des Geirmundr aus; es ist anzunehmen, daß *MB* auch hier - wie schon in der Anekdote von den vertauschten Kindern - sehr stark gekürzt ist. In den anderen Versionen von *LB* heißt es hier: *Geirmundr heljarskinn var herkonungr; hann herjaði í vestrvíking, en átti ríki á Rogalandi*. Auch diese Angaben sind knapp; verglichen mit dem oben zitierten Satz in *HS* sind sie jedoch ausführlich und präzise. Zwei der drei gegebenen konkreten Informationen finden sich auch in *GPH* wieder, nämlich das Heerkönigtum (3.5-6 *mestir hermenn af sækonungum*) und die Wikingerzüge nach Westen (3.7 *í vesturvíking*; 3.22 *úr vesturvíking*); von der Herrschaft in Rogaland weiß *GPH* dagegen nichts.¹⁴

Abgesehen von den zwei konkreten Punkten, die mit *LB* übereinstimmen, enthält dieser erste Abschnitt von Kap. 3 in *GPH* nur sehr allgemeine

¹³ Siehe hierzu meine Edition *Hálfs saga ok Hálfsreka*, Reykjavík 1981 (=Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi. Rit 20), S. 158 f., 162 f., 165.

¹⁴ Jakob Benediktsson weist in einer Anmerkung zu dieser Stelle in *LB* (*Íslendingabók. Landnámabók*, S. 152) darauf hin, daß weder *HS* noch *GPH* sagen, Geirmundr sei König in Norwegen gewesen. Das ist richtig, doch der Sinn der Anekdote von den vertauschten Kindern liegt zweifellos darin, die königliche Abkunft und die königlichen Qualitäten der Zwillinge zu betonen, d. h. ihr Königtum wird impliziert. Daß Geirmundr mit der Herrschaft in Rogaland in Verbindung gebracht wird, wie in *LB*, mag durchaus auf eine alte Überlieferung zurückgehen. Die erhaltene *HS* unternimmt in ihrem Kap. 2 große Anstrengungen, um die Herrschaftsverhältnisse in Hórðaland und Rogaland plausibel zu erklären, und betont, daß Hjørleifr inn kvensami Hórðalandskonungr auch über Rogaland geherrscht habe.

Dinge, wie man sie über jeden Wikinger oder Seekönig sagen konnte: *Og þegar er þeir voru frumvaxta fóru þeir úr landi að herja og öfludu brát bæði fjár og frægðar og stýrðu lengi miklum skipastóli*. Der sich unmittelbar hieran anschließende Verweis auf die Quellen für diese Angaben (3.3 *að því sem segir í sumum frásögnum*) ist genauso wenig präzise wie die Angaben selbst und vielleicht nur ein Versuch des Verfassers, seinem Wortgeplänkel mehr Gewicht zu geben. Es ist kaum ein Zufall, daß sich gerade in diesem inhaltlich mageren Kap. 3 solche floskelhaften Verweise auf nicht näher bestimmte Quellen häufen (3.3; 3.8-9 *að því er frá hefir verið sagt*; 3.20 *það vilja sumir menn segja*; 3.21 *eg hefi það heyrt*). Der Verweis auf die *Hróks saga* benennt zwar die Quelle, ist aber bewußt vage, was den Umfang der aus ihr zu entnehmenden Informationen angeht: *og nokkuð vísar til á hinum efra hlut sögu Hróks hins svarta*. Der Ausdruck "*nokkuð vísar til*" dürfte sich wohl kaum auf einen faktenreichen, ausführlichen Bericht beziehen, sondern eher auf spärliche Angaben - eben von der Art, wie sie *GPH* im unmittelbar folgenden Satz (3.4-6) anführt: *er þeir bræður voru kallaðir þar mestir hermenn af sækonungum í þann tíma*. Diese Aussage unterscheidet sich in Umfang und Qualität aber nur wenig von dem, was *LB* und *HS* in diesem Punkt zu bieten haben. Die Informationen der nicht erhaltenen *Hróks saga* über die Wikingerkarriere der Zwillingsbrüder mögen vielleicht ausführlicher gewesen sein als der eine Satz in der erhaltenen *HS*; sie waren aber kaum sehr viel umfangreicher und konkreter als das, was *LB* darüber weiß, denn sonst wäre nicht verständlich, weshalb der Verfasser von *GPH* so wenig davon übernommen hat, wo er sich doch ausdrücklich auf die *Hróks saga* als Quelle beruft.

Der zweite und dritte Abschnitt des Kapitels (3.7-19) berichtet vom Ende der Heerfahrten der Brüder. Hier wird von einer Wikingerfahrt nach Westen gesprochen (3.7), was, wie bereits erwähnt, im Einklang mit *LB* steht. Außerdem wird angegeben, die Brüder hätten ihre Beute so geteilt, daß der eine zwanzig Pfund Silber, der andere zwei Pfund Gold bekommen habe. Darauf, daß das Verhältnis zwischen Silber- und Goldwert in der Wikingerzeit 8:1 betragen hat, das hier angegebene Verhältnis 10:1 also ein Anachronismus ist und die Zustände zur Abfassungszeit von *GPH* widerspiegelt, ist mehrfach hingewiesen worden.¹⁵ Wenn aber die anscheinend so konkrete Zahlenangabe über die Verteilung der Beute nicht auf alte Überlieferung zurückgeht, sondern vom Verfasser des *GPH* stammt, so stellt sich die Frage, ob der vorliegende Ab-

¹⁵ Siehe z. B. die Anmerkung Magnús Finnbogasons in *Sturlunga saga*, Reykjavík 1946, Bd. I, S. 535.

schnitt überhaupt auf alte Traditionen zurückgeht. Da wir keine Parallelüberlieferungen kennen, läßt sich diese Frage nicht beantworten. Möglicherweise enthielt die gemeinsame Quelle von *GPH* und *LB* hier noch einige weitere kurze Bemerkungen, die der Verfasser von *GPH* auf die ihm eigene Weise ausgeschmückt hat. So fällt auf, daß kurz hintereinander dreimal das Wort "sumar" (in verschiedenen Formen: 3.8, 3.10, 3.11) und zweimal das Wort "samflot" (ebenfalls verschiedene Formen: 3.13, 3.16) vorkommt. Das könnte darauf hindeuten, daß diese Wörter in einer schriftlichen Quelle vorkamen und vom Verfasser des *GPH* sozusagen als Schlüsselbegriffe aufgefaßt und deshalb wiederholt verwendet wurden, zumal es in *GPH* andere Beispiele dafür gibt, daß der Verfasser so gearbeitet hat.¹⁶

Die Schilderung von der Rückkehr nach Norwegen, wo jetzt Haraldr hárfagri herrscht, findet sich (auf Geirmundr allein bezogen, vgl. Anm. 10 oben) auch in *LB*. Die Parallelen sind jedoch sehr allgemeiner Natur; offenbar haben sich hier sowohl *GPH* wie die *Sturlubók* der *LB* sehr weit von ihrer gemeinsamen Quelle entfernt. Vermuten läßt sich allenfalls, daß in dieser Quelle von der Machtübernahme durch König Haraldr die Rede war, denn das ist der gemeinsame Nenner von *GPH* und *LB* in dieser Passage.

Für diese Vermutung spricht der folgende Satz in *GPH* (3.20-21): *Og það vilja sumir menn segja að Geirmundur færi fyrir ofríki Haralds konungs til Íslands*. Diese Bemerkung bezieht sich offensichtlich auf einen Text, der an dieser Stelle gleichlautend mit dem Text der *Melabók* war. *MB* fährt nämlich im Anschluß an die Bragi-Strophe fort: *Geirmundur fór til Íslands fyrir ofríki Haralds konungs hins hárfagra*. Hier wird wieder ganz deutlich, daß *GPH* und *MB* auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Diese Vorlage dürfte nicht nur die oben genannten Schlüsselwörter "herkonungr" und "vestrvíking" (sowie möglicherweise die Information "átti ríki á Rogalandi") enthalten haben, sondern auch den *GPH* und *LB* gemeinsamen Hinweis auf die Machtübernahme des Königs Haraldr hárfagri.

Daß der Verfasser des *GPH* mit der nicht sehr vertrauenerweckenden Floskel *Og það vilja sumir menn segja* auf die Quelle verweist, der er einen Großteil seines Stoffes verdankt, mag verwundern. Die Erklärung hierfür ist wohl in dem Umstand zu suchen, daß nun ein völlig neuer Abschnitt in der Handlung beginnt: die Vorgeschichte ist abgeschlossen, nun geht es um die

¹⁶ Vgl. das durch *HS* belegte *jhálmínum* (*GPH*: 1.26 *ihálmí*; 2.10 *ihálmí*). Auch die Entsprechung des Begriffs "stagur" bzw. "sproti", der hier in *HS* bzw. *LB* je einmal vorkommt, ist in *GPH* zweimal verwendet (2.5-6 *reyrsprotta*; 2.23 *reyrsprotanum*); der Begriff "gull" ist hier in *HS* zweimal (*gullf*, *gullit*) verwendet, in *GPH* dagegen fünfmal (2.9 *gullf*; 2.11 *gullinu*; 2.13 *gullid*; 2.16 *gullid*; 2.19 *gullhringi*).

Fahrt nach Island und die Landnahme; aus den norwegischen Königssöhnen werden Siedler, auf die wichtige Zeitgenossen des Verfassers ihren Stammbaum zurückführen. Die Handlung wird nun stärker von Lokal- und Familienüberlieferungen geprägt und/oder vom Wunschdenken des Verfassers oder seines Auftraggebers; die Verlässlichkeit der Quelle, auf die sich der Verfasser bis dahin vor allem stützte, wird relativiert. Die Vorstellung, Geirmundr heljarskinn sei nicht vor der Alleinherrschaft des Königs Haraldr aus Norwegen geflohen, sondern aus freien Stücken nach Island gefahren, weil dies als ganz besonders ruhmreich galt, hob Geirmundr (und seine Nachkommen) aus der Menge der Siedler heraus und war überdies sehr schmeichelhaft für alle Isländer.¹⁷

Daß sich der Verfasser hier und im weiteren Verlauf des Textes stark an andere Überlieferungen hält - auffälligstes Beispiel hierfür ist die in Kap. 6 erzählte Geschichte von der leuchtenden Eberesche¹⁸ -, bedeutet nicht, daß er die bisher so stark in Anspruch genommene schriftliche Quelle, von der auch *HS* und *MB* abhängig sind, überhaupt nicht mehr heranzieht; er schöpft auch weiterhin aus ihr, wie sich vor allem an den Genealogien nachweisen läßt.¹⁹

Faßt man die gemachten Beobachtungen zusammen, so läßt sich über den Verfasser/Kompilator des *GPH* und sein Vorgehen folgendes sagen:

a) Der Verfasser des *GPH* folgt einer Quelle, die eng mit der *HS* und der *MB* der *LB* verwandt war, und deren Inhalt ziemlich wortgetreu aus dem Vergleich der verschiedenen Parallelüberlieferungen rekonstruiert werden konnte.

b) Der Text dieser gemeinsamen Quelle wird am genauesten durch *HS* repräsentiert. *MB* ist sehr stark gekürzt; die Sätze, die in *MB* überliefert sind, geben jedoch offensichtlich auch sehr genau den Wortlaut der gemeinsamen Quelle wieder. *SB* und die anderen Versionen von *LB* haben nur sporadisch den Text der gemeinsamen Quelle bewahrt.

c) *GPH* hat den größten Teil des Textes dieser gemeinsamen Quelle fast wörtlich übernommen, diesen Grundstock jedoch sehr wortreich ergänzt, so daß der Text von *GPH* auf ein Vielfaches des ursprünglichen Textes angewachsen ist.

¹⁷ Vgl. das eingangs angeführte Zitat von Úlfar Bragason (Anm. 4 oben).

¹⁸ In dieser Geschichte sind verschiedene volkstümliche Überlieferungen übereinandergelagert und vermischt. Moderne Parallelen finden sich u.a. in der Sammlung Jón Arnasons. Vgl. auch die Interpretation von Marlene Ciklamini (Anm. 2 oben) und die dort angeführte Literatur. - Übrigens dürfte es sich bei dem Stab, mit dem der Skalde Bragi, nachdem er seine Strophe gesprochen hat, die Königin schlägt oder berührt, ebenfalls um eine "Lebensrute" handeln.

¹⁹ Das Problem der Herkunft der Genealogien in *GPH* ist sehr komplex und muß einer eigenen Untersuchung vorbehalten bleiben. Hier kann nur darauf hingewiesen werden, daß sich deutliche Reste von Landnehmer- Genealogien eines ganz besonderen Typs sowohl in *GPH* wie in *HS* und *MB* finden, was darauf schließen läßt, daß diese Genealogien schon in der den drei Texten zugrundeliegenden "Urfassung" vorhanden waren.

d) Alle diese Ergänzungen können aus der Phantasie des Verfassers von *GPH* stammen (und scheinen es auch zu tun). An keiner Stelle des Textes setzt das, was den aus der gemeinsamen Quelle übernommenen Grundstock ergänzt, eine andere - schriftliche oder mündliche - Quelle voraus, denn es handelt sich dabei durchwegs um Gemeinplätze oder Variationen von bereits Gesagtem.

e) Diese eigenen Ergänzungen des Verfassers verleihen dem Text streckenweise einen geschwätigen, betulichen Charakter, der fast kleinbürgerlich-modern anmuten kann. (So etwa, wenn aus dem *þá ól ambátt og son* der Vorlage wird: *Lodhöttur hét þræll sá er þar var fyrir stórn annarra þræla. Þessi þræll var kvongaður og ól kona hans son jafnframt því sem drottning varð léttari.*)

f) Die Verweise auf andere (bis auf die *Hróks saga svarta* nicht spezifizierte) Quellen sind pure Floskeln und sagen nichts über die tatsächliche Bedeutung dieser Quellen für den Text aus.

g) Die *Hróks saga svarta* ist nicht erhalten, deshalb wissen wir nicht, wie sie ausgesehen hat; möglicherweise war sie gegen den Schluß hin etwas ausführlicher als die erhaltene *HS*. Da der Verfasser des *GPH* sie als einzigen Text explizit nennt, wird er sie auch gekannt und verwendet haben. Wollte man annehmen, daß der Verfasser nur die *Hróks saga svarta* und nicht die mit *MB* gemeinsame Quelle gekannt und verwendet hat, dann müßte die *Hróks saga svarta* sehr viel mehr alten genealogischen Stoff über die Landnehmer enthalten haben, als man sich das bisher vorgestellt hat.

h) Die so oft genannte "gemeinsame Quelle" von *GPH*, *HS* (oder *Hróks saga svarta*) und *MB* kann die *Styrnishók* oder eine noch ältere Quelle über die Landnahme gewesen sein. Sie hat außer genealogischen Informationen auch Erzählstoff über einzelne Landnehmer enthalten. Wie der oben durchgeführte Vergleich mit der Rekonstruktion der Geschichte von den vertauschten Kindern zeigt, konnte dies durchaus eine längere, in sich geschlossene Anekdote sein, die sich deutlich von der Knappheit der Version in der *Melabók* abhebt.